Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design

Herausgeber: Hochparterre

Band: 22 (2009)

Heft: [6]: Himmel mit drei Sternen : Tapetenwechsel im Hotel: das Rössli Bad Ragaz

Artikel: Ein Rössli gewinnt mit Raum und Farbe : vom guten Hotelier zum guten Bauherr zur guten Architektur

Autor: Gantenbein, Köbi

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-123818

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

EIN RÖSSLI GEWINNT MIT RAUM UND FARBE

Aussen ist es laut, darum setzt das Hotel aufs Innere. Grosse Räume, stille Möbel und ein Konzert der Farben sind das Bühnenbild für den Gast.

Text: Köbi Gantenbein, Fotos: Ralph Feiner

Wie wird aus dem Gasthof Rössli das Hotel Rössli? Anderthalb Jahre suchten Doris und Ueli Kellenberger als Antwort Ideen, präzisierten sie zu einem Konzept und legten schliesslich fünf Leitplanken fest:

Erstens: Das Neue bleibt, wo das Alte war. Wir brechen die Zelte nicht ab; wir zügeln nicht ins Grüne. Wir stellen uns den anspruchsvollen Verhältnissen im Zentrum von Bad Ragaz und der Geschichte des Rössli. Wir renovieren unser Haus, das den Charme der Siebzigerjahre trägt. Aber wir tun es grundlegend. In Idee, Anmutung und Architektur.

Zweitens: Das Hotel muss die Qualitäten der «Rössli-Küche» übernehmen: sorgfältig, neugierig, grosszügig, weltoffen und sinnesfroh.

Drittens: Das kleine Rössli will im neu erwachenden Kurort Bad Ragaz mit seiner grossen Tamina Therme eine Perle werden. Mit einem klaren und guten Angebot für eine kulturell anspruchsvolle urbane Gästeschar: grosszügig geschnittene Zimmer, erlesene Materialien, handwerklich gut verarbeitet. Unkomplizierter und tadelloser Service. Und das zu einem Preis, der es erlaubt, attraktive Angebotspäckli zu schnüren mit der Tamina Therme, der Pizolbahn und anderen Schönheiten in der Umgebung von Bad Ragaz.

Viertens: Wir sind Hoteliers, keine Baufachleute. Für einen guten Entwurf ist ein guter Architekt oder eine gute Innenarchitektin nötig. Gute Architektur braucht aber auch gute Bauherren. Das wollen wir werden.

Fünftens: Das Rössli braucht ein neues grafisches Erscheinungsbild, das die Idee des Hauses und der Architektur mitprägt und in die Welt trägt.

Sechstens: Das neue Rössli kostet inklusive der Sanierung der Heizanlagen für Hotel, Metzgerei und den zwei Wohnungen 2,2 Millionen Franken, etwas mehr als die budgetierten 1,6 Millionen Franken.

EINWÄRTS Doch wie zum Kernstück – der Architektur und dem Architekten finden? Doris und Ueli Kellenberger entschieden sich für einen Architekturwettbewerb, einen auf die ökonomische Lage des Rössli und die Grösse des Vorhabens eigens eingerichteten Studienauftrag siehe Seite 12. Diesen Wettbewerb hat Karsten Schmidt-Hoensdorf mit seinem Büro IDA 14 aus Zürich gewonnen. In der ersten Lektüre beschäftigte sich der Architekt mit der städtebaulich anspruchsvollen Lage: Das Rössli steht neben Migros, Coop, Milchzentrale, Kantonsstrasse, einer Bar – und der Kirchturm samt Geläut ist auch nicht weit –, idyllisch ländlich ist anders.

Also kann das Hotel weder mit grandiosem Landschaftsblick, noch mit ruhiger Abgeschiedenheit, noch mit Kurortsbeschaulichkeit punkten. Das Hotel entfaltet seine Qualitäten im Innern. Und das heisst auch, dass Wohlbefinden und guter Schlaf unbedingt guten Schallschutz nach aussen und auch nach innen brauchen. Alle Fenster sind also ausgetauscht worden mit solchen, die die Strassen- und Stadtgeräusche draussen lassen. Technisch gesprochen verfügen sie über Schallschutz db >53.

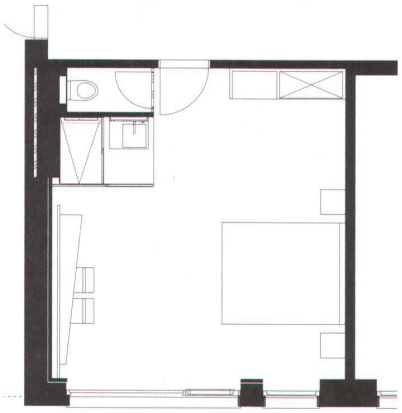
GROSSZÜGIG Die zweite Lektüre widmete der Architekt den vorhandenen Grundrissen von Kammern und Zimmern auf den drei Stockwerken. Sein roter Faden heisst: Wichtig auch für das kleine Hotel ist Raumluxus. Die Zimmer sollen überdurchschnittlich gross geschnitten werden. Mit minimalen Eingriffen in die tragende Struktur des Hauses hat er Zimmer zusammengelegt zu einer 41 Quadratmeter grossen Suite im Dach, vier Doppelzimmern von 36 Quadratmeter und dreizehn Zimmern zwischen 20 und 30 Quadratmeter, die von einzelnen Gästen oder zu zweit bewohnt werden. Um die Wohnräume so gross als möglich halten zu können, hat der Architekt nur die Toilette in einen separaten Raum gebaut. Die Bäder oder Duschen gehören zum Zimmer; farbige Schiebewände aus halbtransparentem Glas trennen den Schlafwohnraum vom Bad ab. Diese Erfindung ist nicht neu, auch im zeitgenössischen Wohnungsbau werden ab und zu Bad und Schlafzimmer miteinander verschränkt.

Neben Raumgewinn geht es dabei um Antworten auf veränderte Lebensformen: Körper, Körperpflege und mit Wasser verbundene Sinnlichkeit sind gut im Kurs bei der Gästeschar, die im Rössli absteigen wird. Die Grösse des Raums überhöht schliesslich ein Wahrnehmungstrick: Grossformatige Spiegel werden den Gästen nicht nur fürs Herstellen von elegantem Putz und Auftritt dienen, sondern sie fangen und konzentrieren das Licht. Kurz: Der Architekt zog alle Register, um aus einem Quadratmeter Fläche mehr als einen Quadratmeter Wahrnehmung zu machen.

FARBIG Die dritte Lektüre schliesslich widmete Karsten Schmidt-Hoensdorf der Stimmung des Zimmers. Drei Ansprüche prägen die Räume. Erstens: Wenige Materialien. Auf dem Boden liegt unbehandelte Douglasie, ein helles, weiches, aber strapazierfähiges Holz, verlegt in 3 Zentimeter dicken bis 15 Meter langen und 30 Zentimeter breiten Dielen. Das schafft warmen und behaglichen Grund. An den Fenstern hängen dicke, farbige Vorhänge aus filzartigem Stoff. Sie schaffen Behaglichkeit und taugen als Schallschlucker. Farbige Glasscheiben trennen Bad- und Wohnbereiche ab. Zweitens: Wenige Möbel. Das wichtigste ist das Bett. Im Rössli stehen durchwegs grosse Betten aus der «Beautyrest Collection» des amerikanischen Bettenhauses Simmons, die der Architekt auf seinen Reisen durch Amerika kennen und schätzen gelernt hat. Im Fundament des Möbels steckt ein System aus Federkernen, darüber ist eine Matratze gebaut. Schneeweiss sind die Betten bedeckt mit Betttüchern, Duvets und Kissen. Sonst an Möbeln: alte Sessel, neu bezogen, neue Sessel, vom Architekt eigens entworfen, Glastischchen, geräumige, eingebaute Kästen, Flachbildschirm und eine kleine schwarze Kiste mit dem Radio. »

>Der Rössli-Sessel – eigens für das Hotel entworfen von Karsten Schmidt-Hoensdorf.

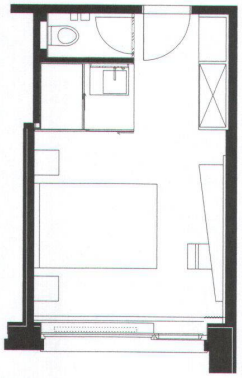
Grundriss Doppelzimmer Standard, 24–30 m²



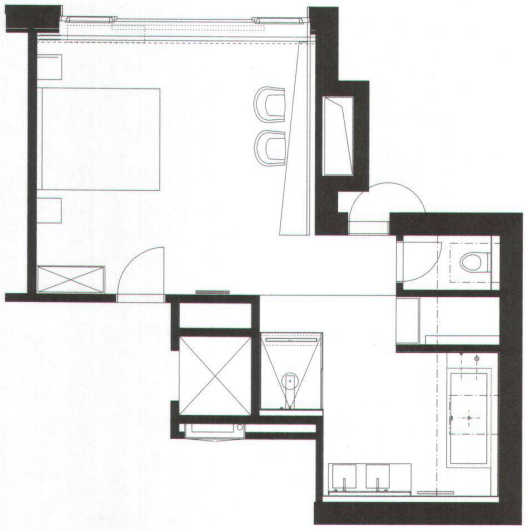
Grundriss Doppelzimmer Superior, 36 m²

Der Raum fliesst: Das Badezimmer wird Teil des Zimmers.

^Jedes Zimmer hat eine eigene Farbstimmung: Hier machen warme erdige Farben die Musik.



^ Grundriss Einzelzimmer, 20 m²



^Grundriss Suite, 41 m²

» Drittens: Das günstigste Mittel der Architektur ist die Farbe. Jedes Zimmer führt ein eigenes Kammermusik-Stück der Farbe auf. Kräftige Rot-, Gelb-, Violett- und Grüntöne an Vorhängen, Sesseln und Badwänden musizieren mit der matten, natürlich belassenen Farbe des Holzes, dem weissen Bett und einem graugrünen Anstrich der Wände. Am Tag regiert die Sonne die Farbe, am Abend ein in die Bettstatt und in ein Fries eingelassenes, indirektes Licht. Der Architekt hat die Jury des Wettbewerbs und später die Bauherrschaft zum Mut für Farbe überzeugt und die Bereitschaft zum Abenteuer mit einem disziplinierten Entwurf belohnt. Die Zimmer, alle anders in der Farbenstimmung, sind ein Lehrstück für den Unterschied zwischen landläufig aufgeregter Buntheit und stimmiger Farbigkeit geworden. Und so eigen wie die Farbstimmung ist jedem Zimmer sein Name: 18 grosse Weingebiete von Margaux übers Piemont bis aus dem Wallis und der Bündner Herrschaft bezeichnen die Zimmer an der Türe. Und hinter ihr wartet eine kleine Bibliothek, je assortiert auf die Weinregion.

ANDERS HEIZEN Bei einem Hotel ist viel von Sichtbar- und Erlebbarkeit die Rede. Fürs renovierte Rössli war auch Geld für Unsichtbares nötig. Der Architekt schlug schon früh vor: «Das Haus der Siebzigerjahre muss energietechnisch saniert werden.» Die Hotelzimmer, das Restaurant, die Wohnungen von Edi und von Ueli Kellenberger und die Metzgerei hingen an einer grossen Ölheizung, die jährlich bis zu 30 000 Liter Erdöl verbrannte. Für die energetische Sanierung war zweierlei nötig: Erstens liess der Architekt etliche Balkone als Wärmebrücken abbrechen und packte das Haus in eine Dämmschicht ein. Auf der Fassade sind nun 16 Zentimeter dicke Matten aufgebracht und Holz-Metall-Fenster mit einem U-Wert von 0,9 helfen, die Wärme zusammenzuhalten. Zweitens ist im Keller statt der Ölheizung nun eine Anlage für Wärmetauscher im Grundwasser eingebaut, das im Thermalkurort Bad Ragaz acht bis zehn Grad warm durch die Erdschichten fliesst. Die Wärmedämmung und die Heizanlage kosteten 550 000 Franken. Nebst dem Dienst an der ökologischen Vernunft wird sich die Investition also bald rechnen, weil Erdöl knapper und teurer wird.

DAS ERSCHEINUNGSBILD Architektur und Innenarchitektur eines Hotels bestimmen sein Erscheinungsbild. Dazu gehören aber auch das Design des Schriftzuges, der Prospekte, der Website und weiterer Medien. Denn es nützt ja nichts, nur Gutes zu tun, man muss es auch trommeln mit vielfältiger Reklame. Rösslis grafischen Auftritt haben Franziska Widmer und Regula Heer vom Grafikatelier Büroblau in Zürich gestaltet. Die Fotografie kommt von Ralph Feiner aus Malans. Für dieses Projekt standen vom Entwurf bis zur Realisation aller Teile von der Website bis zur Visitenkarte 40 000 Franken zur Verfügung. Wie zur Architektur fanden die Rössli-Wirte auch zum Design mit einem eingeladenen Wettbewerb. Das Logo fürs Rössli fasst die Ideen und Ansprüche zusammen: Ein übermütiges Pferdchen steht auf dem Kopf. Spiel, Freude, Augenzwinkern.
Die Typografie verspricht Präzision in der Küche, in der Gastfreundschaft und in der Innenarchitektur. Rot leuchtet das Rössli, aber die Farbe knallt nicht, sie ist abgestimmt auf das Fassadengrau, das Fensterdunkelgrün des Hauses oder das matte Weiss der Papierbögen. Die Website hat Büroblau nach den Kriterien der Architektur gestaltet: Minimale, aber prägnante Möblierung, klare Struktur, einfache Sprache, ausgewählte Farben. Die Website soll in erster Linie informieren über Angebote und Preise, aber hier werden auch Zusammenhänge erzählt: die Idee, die Kellenbergers zu ihrem Abenteuer ermutigte, die Tradition des Rössli, das nun in vierter Generation steht, und das Umfeld des Hotels – der mit der Tamina Therme neu erfundene Kurort Bad Ragaz, das verwunschene Taminatal, der aussichtsreiche Pizol und die sonnengetränkte Bündner Herrschaft.

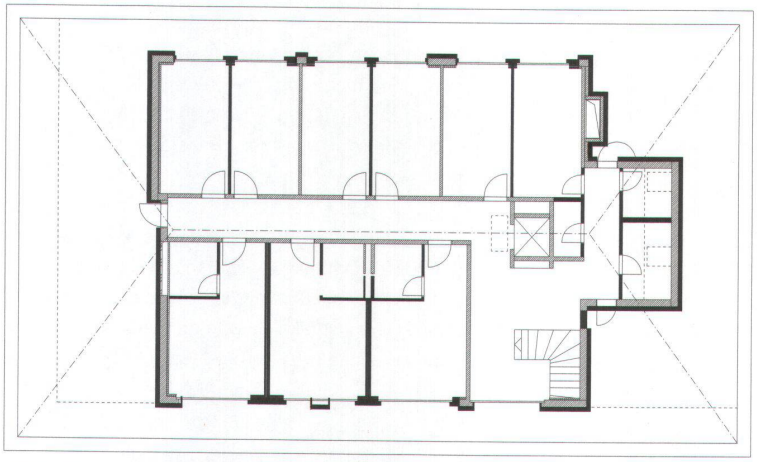
DIE KOSTEN Der Umbau begann handfest am 27. Oktober 2008. Vier Monate später war er fertig. Lassen wir Ueli Kellenberger kurz über die Baukosten seufzen: «Plötzlich hält eine Wand nicht, was sie versprach, der Architekt hat eine Schwierigkeit falsch eingeschätzt oder ein Handwerker verstand eine Anweisung anders, als der Architekt sie meinte. Wir gingen mit 1,6 Millionen Franken im Budget ans Werk, haben uns dann entschieden, das Haus nicht nur zu isolieren, sondern auch die Heizung neu zu bauen. Das schenkte ein. Wir hatten auch schlaflose Nächte wegen der Feuerpolizei, die ein paar gar exquisite und unerwartete Wünsche vortrug, die teuer zu Buche schlugen.»
Doris Kellenberger: «Bauherr sein ist eine harte Schule. Wir sind Gastronomen, keine Bauleute. Und so hatte ich ab und zu weiche Knie, Tränen in den Augen und Rechnungen in der Hand. Wir lernten mit der Binsenwahrheit leben, dass ein Umbau immer schwieriger und anspruchsvoller sei als ein Neubau. Rechnen wir den Gewinn an bleibenden Werten ein, so kommt die Schlussabrechnung mit 2,2 Millionen Franken erträglich heraus.»

UMBAU HOTEL RÖSSLI, 2009
Freihofweg 3, Bad Ragaz
- Bauherr: Doris und Ueli Kellenberger, Bad Ragaz
- Bauherrenberater: Köbi Gantenbein, Chefredaktor Hochparterre, Zürich und Fläsch
- Architektur und Bauleitung: Karsten Schmidt-Hoensdorf, IDA 14, Zürich
- Ingenieur Energie: FEBI Energieberatung, Walenstadt, Hubert Fehr
- Baumeister: Gebrüder Kilchmann, Bad Ragaz
- Fenster: Kurath Holzbau, Flums
- Spengler: Josef Zehnder, Bad Ragaz
- Maler und Gipser: Maler Stieger, Bad Ragaz; Peter Hobi, Mols
- Elektriker: EWR Elektro, Bad Ragaz
- Schreiner: Jegen, Effretikon, Thomas Jung; Hans Untersander, Bad Ragaz; Allenspach Bodenbeläge, Bad Ragaz, Christoph Joos
- Plattenleger: Woehrle, Olten, Peter Eschler
- Vorhänge: Linea R 54, Sibil Vonow
- Schlosser: Jürg Winkler, Bad Ragaz

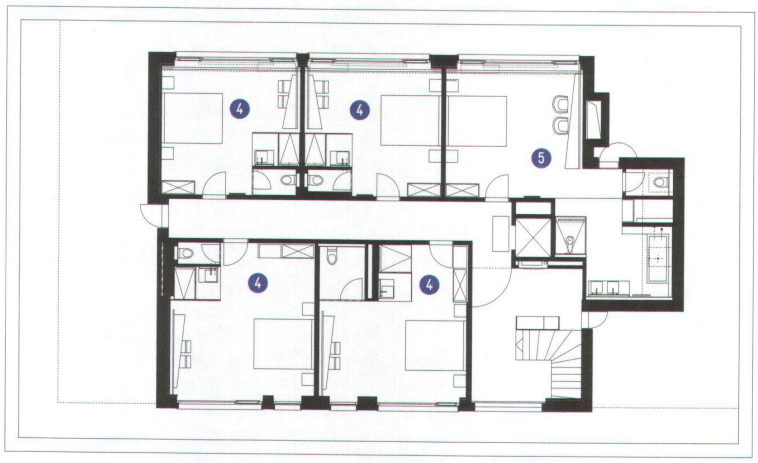
VISUELLES ERSCHEINDUNGSBILD UND GRAFIK
- Auftraggeber: Doris und Ueli Kellenberger, Bad Ragaz
- Konzeption und Design: Büroblau, Zürich, Franziska Widmer und Regula Heer
- Beratung und Texte: Köbi Gantenbein, Zürich und Fläsch
- Fotografie: Ralph Feiner, Malans
- Programmierung Website: Marbi Webproduction, Zürich

PLANLEGENDE
1_Einzelzimmer
2_Wohnung der Hoteliers
3_Doppelzimmer Superior
4_Doppelzimmer Standard
5_Suite

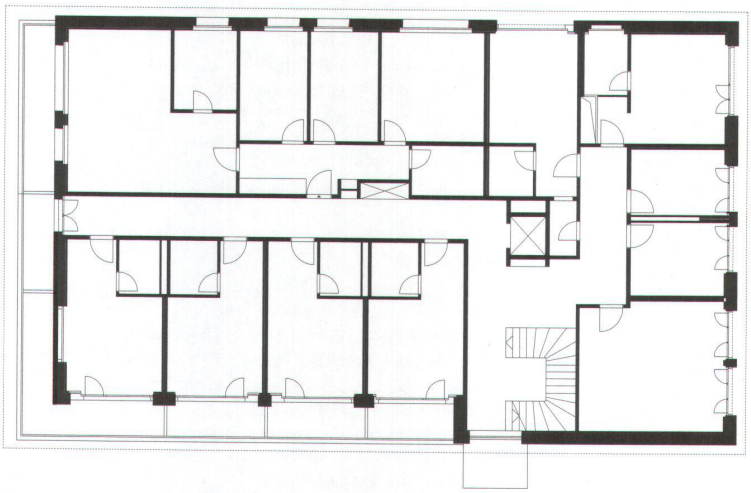
LINKS
Die neu gestaltete Website
- www.roessliragaz.ch



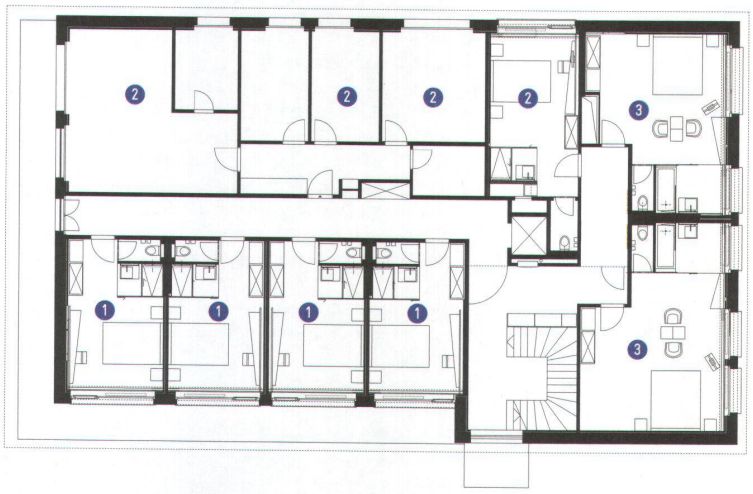
<Dachgeschoss vor dem Umbau:
kleine Kammern und Zimmer.



<Dachgeschoss nach dem Umbau:
vier Doppelzimmer und eine Suite.



<2. Obergeschoss vor dem Umbau.



<2. Obergeschoss nach dem Umbau: wenig
Veränderung an der Raumstruktur.
Der Balkon ist abgebrochen, die Energie-
effizenz besser.